MEINUNGSSPEKTRUM

Alexandra Holzer,
Robert Bosch GmbH, Personalmarketing
Unsere ersten Erfahrungen mit Bachelor- und Masterabsolventen sind sehr positiv. Die neuen Studienabschlüsse finden bei Bosch daher breite Akzeptanz. Als international führendes Technologie- und Dienstleistungsunternehmen bieten wir Bachelor- und Masterabsolventen vielfältige Einstiegsmöglichkeiten. Für Bachelorabsolventen, die sich weiterqualifizieren möchten, haben wir das Bosch PreMaster Programm entwickelt. Es bietet die Möglichkeit, vor und während des Masterstudiums praktische Erfahrungen bei Bosch zu sammeln und verzahnt damit optimal Theorie und Praxis. Also: Bachelor und Master welcome!

Annette Kulenkampff,
Verlegerin des Hatje Cantz Verlags
Eine verkürzte Ausbildung ist immer problematisch und führt zu weniger allgemeiner, übergreifender Bildung, die gerade im Verlagsbereich so wichtig ist. Die Aufteilung des Studiums in Bachelor- und Masterstudiengänge führt dazu, dass sich Viele nur für den Bachelor entscheiden, ohne den Master anzuschließen. Bei einem dreijährigen Studium ist ein wünschenswertes Studiensemester im Ausland aus Zeitmangel weder vorgesehen noch möglich. Daher aus meiner Sicht: ja, früher war alles besser.

Prof. Frank Gießelmann,
Prorektor Lehre und Weiterbildung, Studiendekan Chemie
Wenn jahrzehntelang bewährte Studiengänge wie die Diplom- und Magisterstudiengänge radikal umgestellt werden, ist es sicher nach einem Jahr noch viel zu früh, Bilanz zu ziehen. Angesichts ihres Umfangs und ihrer Tragweite ist diese Umstellung an der Uni Stuttgart bisher mit – aus meiner Sicht – erstaunlich geringen Reibungsverlusten erfolgt. Dies ist ohne Zweifel dem großen Einsatz aller Beteiligten, aber auch den klaren Vorgaben unseres Eckpunktepapiers zu danken. Aber es bleibt viel zu tun: Namentlich der hohe Verschulungsgrad, die enorme Prüfungsbelastung sowie Mobilitäts- und Anerkennungsprobleme sind dringend zu verbessern. Daran müssen wir zügig, aber auch mit Augenmaß arbeiten. Dem intensiven Erfahrungsaustausch mit den Studierenden kommt in diesem Prozess eine besondere Bedeutung zu.

BOLOGNA PROZESS – UMSTELLUNG VON DIPLOM AUF DIE ABSCHLÜSSE BACHELOR UND MASTER > > > > > > > > > > >

Was sind die Vorteile der neuen Abschlüsse oder war früher alles besser?

Das Diplom ist ein Auslaufmodell. Die Studienanfänger des Wintersemesters 2009/10 erhalten nach Abschluss ihres Studiums nicht mehr das Diplom-Zeugnis, sondern die Abschlussgrade Bachelor oder Master. Damit ist ein wichtiger Meilenstein bei dem Prozess erreicht, den die europäischen Bildungsminister vor zehn Jahren in Bologna in Gang setzten, um einen einheitlichen europäischen Studienraum zu schaffen. Der Bologna-Prozess, von dem man sich kürzere Studienzeiten, eine bessere Vergleichbarkeit der Abschlüsse und mehr Mobilität versprach, führte zu einem tiefgreifenden Umbruch des deutschen Studiensystems. Viele trauern dem alten Diplom-Abschluss nach. Er genoss in der deutschen und internationalen Wissenschaft und Wirtschaft hohe Anerkennung. Zudem halten viele das neue System für zu verschult, es gäbe zu viele Prüfungen und den Studierenden bliebe keine Zeit mehr für Freizeit, Nebenjobs und Aktivitäten in Gremien und Fachschaften. Und auch Auslandssemester seien kaum mehr möglich, obwohl doch gerade deren Anrechenbarkeit zu den Zielen der Reform zählte. Im Gespräch mit dem uni*kurier* beschreiben und kommentieren der Bologna-Koordinator der Universität Stuttgart, Matthias Gaugele und sein Vorgänger Ralph-Walter Müller, der dieses Amt bis Ende Juni 2009 innehatte, die wesentlichen Neuerungen.

Prof. Jürgen Pafel,
Studiendekan Linguistik, Literaturwissenschaft, Philosophie
Nach großen Anfangsschwierigkeiten und Frustrationen auf allen Seiten haben viele geisteswissenschaftliche Studiengänge nun wohldurchdachte Studiengänge mit einer ganz neuen Struktur. Zweifellos ein Fortschritt. Wichtig scheint mir die Balance zwischen einem Bachelor mit eindeutigen Vorgaben und einem Master mit viel Wahlmöglichkeiten und Freiheiten. Der talentierte Student, der durch die allseits beklagte Verschulung in seinem Bildungsdrang behindert werden würde, ist mir noch nicht begegnet.

Kürzere Studienzeit
Anstelle der Studiengänge mit Diplom-Abschluss, Regelstudienzeit häufig neun Semester, gibt es nun Studiengänge mit dem Abschluss Bachelor, der in sechs Semestern (Architektur: acht Semester) abgeschlossen wird. Daran kann sich ein Master-Studiengang mit dem Umfang von vier Semestern anschließen.

„Durch die neuen Studiengänge können die Studierenden schon nach drei Jahren einen ersten Abschluss erreichen. Wer möchte, kann so also schon früher in den Beruf starten. Nirgendwo ist übrigens festgelegt, dass das Bachelor-Studium verpflichtend nach den sechs Semestern Regelstudienzeit abgeschlossen sein muss. Genauso wie früher werden manche die Regelstudienzeit überschreiten, zum Beispiel für einen Auslandaufenthalt oder ähnliches“, erklärt Ralph-Walter Müller.

Modularisierung des Studiums und Punktesystem
Das Studium setzt sich aus Modulen zusammen, von denen jedes mit einer Prüfung abgeschlossen werden muss. Zu einem Modul gehören beispielsweise eine Vorlesung, ein Seminar und Übungen mit entsprechenden Aufgaben. Die verschiedenen Module erfordern unterschiedlichen Arbeitsaufwand, der in Leistungspunkte übersetzt wird. Ein Leistungspunkt entspricht dabei 30 Stunden; darin enthalten sind beispielsweise der Besuch und die Nachbereitung verschiedener Lehrveranstaltungen und die Prüfungsvorbereitungen. Pro Semester, inklusive der vorlesungsfreien Zeit, sind maximal 900 Arbeitsstunden und somit 30 Leistungspunkte vorgesehen. Die Module an der Uni Stuttgart haben in der Regel eine Größe von sechs, neun oder zwölf Leistungspunkten. Fünf Module mit jeweils sechs Leistungspunkten ergeben also den maximal vorgesehenen Arbeitsaufwand. Für das gesamte Bachelorstudium sind 180 Leistungspunkte vorgesehen.

Hier sehen die Bologna-Experten noch Nachbesserungsbedarf. Bei weiteren Akkreditierungen der Studiengänge

***Johannes Bürkle**,*
Fachschaft Luft- und Raumfahrttechnik
Die Umstellung auf den Bachelor hat eine durchaus positive Überarbeitung der Lehrinhalte angestoßen. Wobei die starre Vorgabe von drei, sechs, neun oder zwölf Leistungspunkten pro Modul sowohl von den studentischen Vertretern als auch den Professoren und Vertretern des Mittelbaus als unnötig und unflexibel angesehen wurde. Wir sind froh, dass wir das Fachpraktikum, zwar verkürzt, erhalten konnten, da wir es als unerlässlichen Baustein im Ingenieurstudium ansehen. Es war wichtig, dass die Meinung der Studierenden in den neuen Bachelor Studiengang Luft- und Raumfahrttechnik eingeflossen ist. Nun müssen Uni und unsere Bachelor-Studenten zeigen, ob es so gut funktioniert wie geplant.

***Siegried Eicken**, Zentrale Studienberatung*
Trotz vieler erkennbarer Vorteile des neuen Systems bringt es für zahlreiche Studierende unüberwindbare Hindernisse mit oft weitreichenden Folgen mit sich: Studiengangwechsel und -abbrüche haben erkennbar zugenommen, obwohl ebenfalls erkennbar mehr Studierende ihre Studienwahl sorgfältig vorbereiten. Hoher zeitlicher Druck, viele organisatorische Unklarheiten und Studienpläne mit wenig Spielraum. Hinzu kommt Ungewissheit über die eigenen Chancen, im Master weitermachen zu können und viele kontroverse Informationen über die Wertigkeit der Abschlüsse Bachelor und Master bei potentiellen künftigen Arbeitgebern. Die großen Versprechungen hingegen – Mobilität, Employability mit dem Bachelor – konnten zum Leidwesen aller Beteiligten, vor allem aber der Studierenden, bisher kaum erfüllt werden. Wir gehen davon aus, dass es sich bei den meisten dieser Schwierigkeiten nur um „Kinderkrankheiten" handelt, die mit den nun geplanten Reformanstrengungen geheilt werden.

muss überprüft werden, ob der tatsächliche Arbeitsaufwand mit dem – aufgrund fehlender Erfahrungs- und Evaluationswerte – bislang eher „theoretisch" bestimmten übereinstimmt. Sollte dies nicht der Fall sein, müsste die Angabe der „Selbststudiumzeit" überarbeitet werden.

Viele statt wenige Prüfungen
Aus den Ergebnissen der einzelnen Modul-Prüfungen und der Note der Bachelor-Arbeit wird am Ende des Studiums die Abschlussnote berechnet. Es gibt nicht mehr wenige Vor- und Hauptdiplomprüfungen, sondern viele Prüfungen im Laufe jedes Semesters.

„Durch das neue System hängt nicht mehr so viel von einer einzelnen Prüfung ab. Ein schlechter Tag bei der Prüfung konnte früher den ganzen Notendurchschnitt verderben. Das kann in dieser Form nicht mehr passieren", betont Ralph-Walter Müller den positiven Aspekt vieler, über das ganze Studium verteilter Prüfungen.

Transparentes Studium
Die Professoren beziehungsweise Modulverantwortlichen müssen nicht nur den Arbeitsaufwand berechnen, sie müssen auch genau angeben, was ihr Modul beinhaltet, und die Lernziele benennen, also die Kenntnisse, die der Studierende nach erfolgreicher Teilnahme des Moduls erworben hat.

Foto: Eppler

„Die Studierenden wissen jetzt schon vorher, was auf sie zukommt. Das Studium ist so viel transparenter und verlässlicher. Für die Lehrenden bedeutet dies allerdings einen höheren Zeitaufwand für die Modulbeschreibungen. Auch ein Umdenken ist erforderlich, da sie nun festlegen müssen, was die Studierende können, wenn sie das Modul bestanden haben", beschreibt Müller die unterschiedlichen Auswirkungen auf Studierende und Professoren.

***Prof. Ewald Krämer**, Studiendekan Luft- und Raumfahrttechnik*
Die Aufgabe des bewährten und international hoch angesehenen Diplomabschlusses ist nicht leicht gefallen, jedoch bot sich durch die Umstellung auf den konsekutiven Bachelor/Master-Studiengang auch die Chance, den bisherigen Lehrplan kritisch zu überprüfen, Redundanzen zu beseitigen, nicht mehr zeitgerechte Inhalte zu aktualisieren oder ganz zu streichen. Die Fakultät ist zuversichtlich, dass der Masterabschluss, der ganz klar der Regelabschluss werden soll, einen ähnlich hohen Qualifikationsstandard für unsere Studierenden aufweisen wird, wie der bisherige Diplomabschluss. (…). Die aktuell von vielen Seiten geäußerte Kritik, die neuen Studiengänge seien zu verschult, die Arbeitsbelastung und der Prüfungsstress seien zu hoch, es würde ein massiver Druck ausgeübt, das Studium in möglichst kurzer Zeit abzuschließen oder Auslandsaufenthalte würden praktisch unmöglich gemacht, lässt sich aus Sicht der ingenieurwissenschaftlichen Studiengänge, insbesondere der Luft- und Raumfahrttechnik in Stuttgart, überhaupt nicht nachvollziehen. Vielfach ist sogar das Gegenteil der Fall: Gegenüber dem Diplomstudiengang wird die Arbeitsbelastung der Studierenden um etwa 20 Prozent sinken, die Anzahl der Prüfungen bleibt in etwa gleich, Prüfungen können problemlos auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden und die Regelstudienzeit von sechs Semestern für den Bachelor kann ohne Konsequenzen um bis zu vier Semester verlängert werden. So sehr man dem Diplomstudiengang nachtrauern mag und so sehr einige formalistische Rahmenbedingungen des Bologna-Prozesses (…) die Flexibilität an der einen oder anderen Stelle unnötig einschränken, so ist der neue konsekutive Studiengang sicher nicht so schlecht wie er vielfach hingestellt wird.

Studierbarkeit
Die Akkreditierung der Studiengänge hat dafür gesorgt, dass die Module aufeinander abgestimmt sind. Das beinhaltet zum Beispiel auch die zeitliche Organisation. Alle Veranstaltungen sind so terminiert, dass es keine Überschneidungen gibt.

„Dies galt früher nicht für alle Studiengänge durchgängig. Jetzt können sich die Studierenden darauf verlassen, dass sie alle notwendigen Veranstaltungen im vorgegebenen Zeitraum besuchen können", erklärt Matthias Gaugele. „Dies gilt allerdings nicht für die Kombinationsstudiengänge. Hier gab es schon vor Einführung der Bachelor-Abschlüsse einige Überschneidungen, die im Zuge der Bologna-Reform noch nicht beseitigt werden konnten. Das ist aufgrund der kürzeren Fristen in den neuen Studiengängen für Studierende von Kombinationsstudiengängen sehr unbefriedigend."

***Maria Riolo**, Daimler AG, verantwortlich für die weltweite Nachwuchsgewinnung und -entwicklung*
Wir bei Daimler sehen den Bologna-Prozess und damit auch die Abschlüsse Bachelor und Master grundsätzlich positiv, weil dadurch die Hochschulen und Studiengänge nach einheitlichen Maßstäben operieren, was uns in Sachen Vergleichbarkeit und Qualität weiterhelfen wird. Für den Einstieg bei Daimler ist die Art des Abschlusses jedoch nicht ausschlaggebend: Wir bieten eine Vielzahl an unterschiedlichen Einstiegsmöglichkeiten für Studierende, Absolventen und junge Berufserfahrene an – und das unabhängig von den Abschlüssen. Grundsätzlich gilt für alle Einstiegspositionen, dass für uns das Gesamtprofil eines Bewerbers entscheidend ist, nicht der Abschluss. Wir haben bereits Absolventinnen und Absolventen mit Bachelor- und Masterabschluss eingestellt - sowohl für Praktika als auch für unser Nachwuchsprogramm CAReer oder für einen Direkteinstieg. Jedoch ist es derzeit noch zu früh, um über Erfahrungen berichten zu können. Die Konditionen mit denen die Absolventinnen und Absolventen bei uns starten, sind ebenfalls unabhängig vom Abschluss und für alle Neueinsteiger gleich.

***Prof. Fritz Berner**, Studiendekan Immobilientechnik und Immobilienwirtschaft*
Die Zahl der Prüfungen hat sich (...) im Studiengang Immobilientechnik und Immobilienwirtschaft durch die Einführung des Bachelor weder erhöht noch reduziert. Bezüglich der Studierbarkeit (Vaihingen und Innenstadt) treten nun nicht lösbare Überschneidungen auf. (...)Im Ausland zu studieren, war beim Diplom möglich, da die Studiendauer länger und die Abläufe nicht so extrem verschult waren.

***Micaela Quesada**, Studentin Umweltschutztechnik, Bachelor, drittes Semester*
Ich finde es gut, dass man einen universellen Abschluss hergestellt hat. Jedoch sollte es besser organisiert werden, damit die ersten Jahrgänge nicht darunter leiden.

Auslandssemester
Über die Anrechnung von Leistungen während eines Auslandssemesters entscheiden wie früher die jeweiligen Prüfungsausschüsse. Die Universität Stuttgart hat mit vielen internationalen Partnerhochschulen Kooperationen vereinbart, die unter anderem auch die gegenseitige Anrechnung der Studienleistungen betreffen.

Übergang vom Bachelor zum Master
Im baden-württembergischen Landeshochschulgesetz steht, dass überdurchschnittliche Bachelor-Absolventen für den Masterabschluss zugelassen werden sollen. Dies ist deutschlandweit nicht einheitlich geregelt. Die TU9-Universitäten, ein Zusammenschluss der großen, technisch ausgerichteten Universitäten Deutschlands, dem auch die Uni Stuttgart angehört, haben sich auf die Regelung „6 plus 4“ geeinigt. Sie wollen den Master als Regelabschluss.

Wie aber die Masterstudiengänge tatsächlich angenommen werden, kann derzeit noch nicht prognostiziert werden. Hier wird die Zukunft zeigen, ob tatsächlich die Mehrzahl der Bachelorabsolventen sofort einen Masterstudiengang anschließt oder ob ein anderer Weg vermehrt Anklang finden wird. Möglich ist beispielsweise, dass Bachelor-Absolventen zunächst ins Berufsleben wechseln und erst nach einiger Zeit in der Arbeitswelt einen (eventuell auch berufsbegleitenden) Masterstudiengang aufnehmen.

Schlüsselqualifikationen
Ein besonderes Anliegen der Bologna-Übereinkunft ist es, die Berufsbefähigung der Studierenden zu verbessern. Diesem Ziel soll der Erwerb fachübergreifender Kompetenzen dienen, der so genannten Schlüsselqualifikationen (SQ). 18 Leistungspunkte sind hier während des Bachelorstudiums zu erwerben. Es gibt die fachaffinen SQ, die von den Studiengängen definiert werden, so können Chemiker beispielsweise die Fächer Toxikologie oder Rechtskunde wählen – und die fachübergreifenden SQ. Zu letzteren zählen soft skills wie das Erlernen von sozialen und kommunikativen Kompetenzen, so zum Beispiel Führungs- und Teamfähigkeit.

„Zu 98 Prozent wird das neue System zu Unrecht verurteilt“, ist die Meinung von Ralph-Walter Müller und Matthias Gaugele, „es gibt allerdings noch verschiedene Kinderkrankheiten. Zum Beispiel sind einige Studiengänge inhaltlich überfrachtet und die Zahl der Prüfungen ist in einigen Studiengängen zu hoch. Weitere Akkreditierungen werden zeigen, was noch nachzubessern ist.“

***Pablo Hildebrand**,*
Architekturstudent, Diplom, drittes Semester, Mitglied des Fakultätsrats, Pressesprecher der Faveve und stellvertretendes Senatsmitglied
Die heutige Generation steht unter einem hohen Leistungsdruck. Mangelnde Arbeitsplätze und Begriffe wie Regelstudienzeit haben die Schüler und Studenten dazu angeregt, im gegenseitigen Konkurrenzkampf zu treten. Manche Bachelor-Studiengänge sind in sechs Semestern unmöglich schaffbar. Die Module sind so unübersichtlich, dass oft keiner weiß, was er genau studiert und ob das sinnvoll ist. Jemand, der das Modulprogramm studiert, wird auch schnell feststellen, wie viele Fehler darin sind. Gerade wenn man sein Studium möglichst kompakt in sechs Semestern abschließen will, wird es schwierig herauszufinden, wo man welche Module an einer anderen Universität, zum Beispiel im Ausland machen kann. Möchte man seinen Master an einer anderen Universität machen, ist dennoch ein Leistungsfeststellungsverfahren nötig oder vergleichbare Studiengänge erlauben es einem dann doch nicht, weil einem noch bestimmte Module fehlen. Letztendlich ist der Wettkampf zwischen den Hochschulen noch größer geworden und ich habe das Gefühl, dass da jeder sein eigenes Süppchen kocht und die Studiengänge leider, vor allem auch qualitativ, nicht so einfach vergleichbar sind wie man es immer postuliert.

Durch das Eckpunktepapier, das der Senatsausschuss Lehre- und Weiterbildung unter Leitung des damaligen Prorektors Lehre und Weiterbildung, Prof. Wolfgang Schlicht, erarbeitet hat, konnte die Umstellung in den letzten drei Jahren zügig erfolgen. Um dieses Papier beneiden uns viele Universitäten, so Müller und Gaugele unisono. *ve*

KONTAKT

Matthias Gaugele,
Bologna Koordinator
Zentrale Verwaltung
Tel. 0711/685-84222
e-mail: matthias.gaugele@verwaltung.uni-stuttgart.de

UNI BAUT ONLINE-PRÜFUNGVERWALTUNG AUS >

Prüfungsanmeldung online möglich

In den vorlesungsfreien Monaten finden in den meisten der rund 70 Studiengänge der Universität Stuttgart Prüfungen statt. Das Lernen und die sorgfältige Vorbereitung kann dem akademischen Nachwuchs niemand abnehmen. Das Prüfungsamt der Zentralen Verwaltung der Universität hat jedoch dafür gesorgt, dass das Verfahren im Vorfeld für die Studenten bequemer geworden ist: Bisher konnten sie sich die Anmeldebögen zwar online ausdrucken, mussten diese dann auf dem Postweg oder per Fax ins Prüfungsamt schicken. Ein großer Teil der Studierenden mit Ausnahme der auslaufenden Diplomstudiengänge kann dies nun online erledigen. Bei den zentral verwalteten Studiengängen ist es zudem möglich, sich online über die Noten zu informieren. „Uns ist es wichtig, den Service für die Studierenden beständig zu verbessern“, kommentiert dies Uni-Kanzlerin Dr. Bettina Buhlmann. Nachdem bereits im November 2008 eine Pilotanwendung der Online-Prüfungsanmeldung mit dem Bachelor-Studiengang Technische Kybernetik reibungslos verlaufen war, hat das Prüfungsamt Anfang Mai 2009 diese Funktionen für die natur- und ingenieurwissenschaftlichen Bachelor- und Master-Studiengänge freigegeben. „Die Studierenden haben das neue Angebot flächendeckend angenommen“, berichtet Friedrich Schumm, der Leiter des Prüfungsamtes. „Das Feedback war durchweg positiv“. Einzelne, systembedingte Unschärfen konnten zeitnah behoben werden. Auch für geistes- und sozialwissenschaftlichen Studiengänge mit Ausnahme der Magister- und Lehramtsabschlüsse sollen diese Online-Funktionen bald zur Verfügung stehen. Ein erster Testlauf mit dem Studiengang Sportwissenschaft als Pilot war erfolgreich.

Eine bereits im Mai 2009 eingerichtete Online-Funktion für alle vom Prüfungsamt zentral verwalteten Studiengänge hat sich etabliert: Die Studierenden können ihre Noten passwortgeschützt online einsehen und ausdrucken. Diese Plattform der Leistungsübersichten gibt es auch in englischer Sprache. Informationen zu den Terminen und dem Prüfungsplan sind zu finden unter > > > www.uni-stuttgart.de/pruefungsamt/pruefungsplan/index.html. *zi*

EBOLOGNA: IT-UNTERSTÜTZUNG FÜR DEN BOLOGNA-PROZESS >

Alles im Netz

Die Studiengänge mit den Bachelor- und Masterabschlüssen setzen sich aus Modulen zusammen. Alle Informationen rund um die Module wie Inhalte, Lernziele und der zu erwartende Arbeitsaufwand sind in Modulbeschreibungen niedergelegt und in Handbüchern für die einzelnen Studiengänge zusammengefasst. Damit nun die Modulverantwortlichen hier ihre Angaben jedes Semester aktualisieren und Studierende diese Informationen abrufen können rief das Rektorat Anfang 2008 das Projekt eBologna ins Leben. Unter Federführung des Rechenzentrums (RUS) in Zusammenarbeit mit der Zentralen Verwaltung der Uni und dem Bologna-Koordinator unterstützt es den Bologna-Prozess im IT-Bereich.

Das eBologna-Team hat dafür gesorgt, dass innerhalb kurzer Zeit über 60 Prüfungsordnungen im Internet eingepflegt werden konnten und alle Modulbeschreibungen beziehungsweise -handbücher mit insgesamt über 1.700 Modulen im Netz abgebildet sind. Damit die Verantwortlichen der verschiedenen Bereiche Aktualisierungen einarbeiten können, war die Integration verschiedener Systeme notwendig. Die Studierenden finden jetzt alle aktuellen Informationen zu den Modulen im Netz. Seit 2009 hat das Projektteam zudem verschiedene Selbstbedienungsfunktionen wie zum Beispiel die Online-Prüfungsanmeldung entwickelt (mehr dazu im Bericht oben). Die Studierenden können jetzt ihre Stammdaten einsehen oder ihren persönlichen Stundenplan zusammenstellen. Eine Belegfunktion, die das Projektteam für die Seminare zum Erwerb der Schlüsselqualifikationen eingerichtet hat, stellt sicher, dass die Veranstaltungen entsprechend der Zulassungszahl belegt werden. Im ersten Durchlauf im Sommersemester 2009 konnten dadurch insgesamt 550 Studierende auf die angebotenen Veranstaltungen verteilt werden. Zudem entwickelte das eBologna-Team das LSF-System weiter. Das von der HIS (Hochschulinformationssystem GmbH) bereitgestellte System steht für Lehre, Studium und Forschung und beinhaltet die Bereiche Personalverwaltung, Prüfungswesen, Studierendenverwaltung und Lehrveranstaltungsmanagement.

Im Zuge des eBologna-Projekts baute das RUS auch erste Grundlagen für die Einführung eines uniweiten Identity Managements auf. Die zugrundeliegenden Datenaustauschverfahren werden dabei über die Datendrehscheibe des RUS abgewickelt. Seit September 2008 ist die Authentisierung und Autorisierung der Modulverantwortlichen über das neue System im Einsatz.

Als nächste Herausforderungen für das Projektteam stehen die IT-Unterstützung für die Prozesse rund um die verschiedenen Akteure wie Stundenplanbeauftragte, Studiengangsbeauftragte oder Modulverantwortliche an sowie die technische Unterstützung der Lehrenden bei der Vorbe-

Die Modulverantwortlichen haben im Netz die Möglichkeit, neue Modulhandbücher zu erstellen oder sie zu aktualisieren. (Foto: RUS)

reitung der Akkreditierung weiterer Studiengänge. Die Aktivitäten im Rahmen von eBologna stellen einen ersten Schritt in Richtung Campus Management System dar, das die Studierenden während ihres studentischen Lebens begleitet von der Studieninformation über Einschreibung und Prüfungen bis zum Abschluss und dem Alumni-Netzwerk. *ve*

KONTAKT

Barbara Burr
Geschäftsführerin des Rechenzentrums
Tel. 0711/685-65811
e-mail: barbara.burr@rus.uni-stuttgart.de

WAHL DER STUDENTISCHEN VERTRETER >

Senatsmitglieder stellen sich vor

Die Beteiligung bei der Wahl der studentischen Vertreter lag 2009 mit 19,4 Prozent um fast fünf Prozent höher als letztes Jahr und ist die höchste seit langem. Insgesamt gingen 3.236 Studierende zur Wahl. Die frisch gewählten Senatsmitglieder sind Valerie von Koerber, Christian Rickenstorf und David Hoffmann.

Valerie von Koerber

Christian Rickenstorf

David Hoffmann
(Fotos: privat)

Seit Oktober läuft die Amtszeit von Valerie von Koerber (Luft- und Raumfahrttechnik, zweites Semester), Christian Rickenstorf (Maschinenbau, sechstes Semester) und David Hoffmann (Umweltschutztechnik, achtes Semester) als studentische Vertreter im Senat. Hier wollen sie auf höchster Ebene mit ihrem Engagement etwas verändern. Eines der aktuell brisanten Themen ist die Umstrukturierung der Uni. „Hier gibt es bisher keine studentische Mitgestaltung“, so die drei Senatsmitglieder. Dies zu ändern ist eines ihrer Ziele, für das sie im Senat einstehen wollen.

Im Zuge des Bologna-Prozesses sind alle Studiengänge auf das Bachelor/Master-System umgestellt worden, allerdings müssen die konsekutiven Master noch im Senat verabschiedet werden. Eine Forderung der drei lautet, nur studierbare Master in den Lehrplan aufzunehmen „Veranstaltungen sollten nicht parallel laufen, die Verteilung der Leistungspunkte sollte stimmen und alle angebotenen Vorlesungen sollten auch wirklich stattfinden“. Zudem empfinden sie es als ihre Pflicht, dafür zu sorgen, dass Studiengebühren nicht als Ersatz für fehlende Landesmittel eingesetzt werden.

Die drei sehen sich als Team, das die studentischen Interessen vertreten will. Um dies zu ermöglichen, wollen sie eine Informationsveranstaltung mit anschließender Diskussionsrunde ins Leben rufen. Diese soll allen Studierenden die Möglichkeit geben, sich einen Überblick über die Uni-Politik zu verschaffen und sich aktiv daran zu beteiligen.

Valerie von Koerber, Christian Rickenstorf, David Hoffmann

KURZ NOTIERT >

Zulassungen rasch abgeschlossen

Über 4.600 Erstsemester hatten sich zu Beginn der Vorlesungszeit am 19. Oktober an der Universität Stuttgart eingeschrieben. Die Uni war bundes- und landesweit eine der ersten, die in diesem Jahr das Zulassungsverfahren für die Studiengänge mit Numerus clausus (NC) und Auswahlverfahren abschließen konnte. Über die Hälfte der Zulassungen in Fächern mit NC wurde schon kurz nach dem Bewerbungsschluss am 15. Juli erteilt. Ende Juli war die Zulassung im Hauptverfahren für alle NC-Fächer abgeschlossen. Auch das Nachrückverfahren für nicht angenommene Plätze in den NC-Fächern schloss die Uni rasch ab. Uni-Kanzlerin Dr. Bettina Buhlmann äußerte sich sehr zufrieden mit der raschen Abwicklung des Zulassungsverfahrens: „Dieser Erfolg ist dem überaus engagierten Einsatz der Mitarbeiter zu verdanken“. Viele Studiengänge waren schnell belegt, wie beispielsweise Luft- und Raumfahrttechnik, Maschinenbau, Technisch orientierte Betriebswirtschaftslehre, Technische Biologie, Technische Kybernetik, Sozialwissenschaften, Linguistik sowie der neue Studiengang Erneuerbare Energien. Einige wenige Restplätze beziehungsweise wieder frei gewordene Plätze in 15 NC-Fächern hat die Uni Anfang September an die von der Hochschulrektorenkonferenz eingerichtete Online-Studienplatzbörse gemeldet. Am 21. September fand für diese Plätze ein Losverfahren statt, bei dem unter anderem in den Studiengängen Architektur vier, in Linguistik als Kombinationsstudiengang zehn und in Technologiemanagement 21 Plätze vergeben wurden. Die aktuellen Studierendenzahlen werden im nächsten newsletter der Universität veröffentlicht beziehungsweise sind ab dem Stichtag 15. November im Internet abrufbar unter > > > www.uni-stuttgart.de/ ueberblick/bilder_zahlen/statistik/studierende.html. *ve*

DAAD-PREIS FÜR HERVORRAGENDE LEISTUNGEN AUSLÄNDISCHER STUDIERENDER

Von der Ägäis an den Neckar

Für seine hervorragenden Leistungen und sein besonderes soziales Engagement erhielt Volkan Görkem Büyükyildiz den mit 1.000 Euro dotierten DAAD-Preis (Deutscher Akademischer Austauschdienst). Büyükyildiz stammt aus der Türkei und studiert an der Universität Stuttgart im achten Semester Maschinenwesen. Die Auszeichnung fand im Rahmen des Erstsemesterabends „Avete Academici" am 19. Oktober statt*). Prof. Michael Hanss vom Institut für Angewandte und Experimentelle Mechanik (IAM) hat den 24-Jährigen in Zusammenarbeit mit der Stabsstelle für Internationale Angelegenheiten (IA) für den Preis vorgeschlagen, da er sämtliche Prüfungsleistungen für das Vordiplom in der kürzestmöglichen Zeit mit gutem Ergebnis erzielte. Diese Leistung zeichnet Volkan Büyükyildiz in der Gruppe der Bildungsausländer als außergewöhnlich aus.

Zur Zeit beschäftigt sich Büyükyildiz in seiner Studienarbeit mit der elastischen Verformung von Linsen, die zum Beispiel in Infrarotkameras Einsatz finden. Vor der Studienarbeit hatte er ein Urlaubssemester eingelegt, um ein Praktikum bei der Daimler AG zu absolvieren. „Ich war in der Fahrzeugentwicklung tätig und hatte großes Glück, weil ich sehr selbständig arbeiten konnte. Ich habe viel gelernt, auch die fachliche Betreuung war super."

Seit vier Jahren lebt Volkan Büyükyildiz in Stuttgart und studiert an der Uni. Mit guten Leistungen punktete der 24-Jährige schon in der Türkei. Er bestand die Aufnahmeprüfung für eine der wenigen türkischen Schulen, an denen Deutsch nicht nur als Fremdsprache gelehrt, sondern auch in Fächern wie Naturwissenschaften und Mathematik unterrichtet wird. Aufgewachsen ist er in Izmir, der 3,9 Millionen Einwohnerstadt an der Ägäis. Seine Familie – zwei Schwestern, seine Mutter ist Anwältin und sein Vater Ingenieur – lebt heute noch dort. „Es brauchte schon Mut, mit 19 Jahren allein nach Deutschland zu ziehen", meint der junge Mann, „aber alle waren hier sehr nett." Er hat schnell Freunde gefunden und fühlt sich in Stuttgart wohl. Warum hat er für sein Studium Stuttgart ausgewählt? „Die besten Autos Deutschlands werden hier gebaut, alle Weltmarken sind hier vertreten. Deshalb hat man schon während des Studiums beste Möglichkeiten, in Kontakt mit den Firmen zu kommen", begründet Büyükyildiz seine Entscheidung.

Volkan Büyükyildiz fühlt sich wohl in Stuttgart, soziales Engagement ist ihm wichtig. (Foto: Eppler)

Vor zwei Jahren zog der junge Türke ins Studentenwohnheim Max-Kade-Haus und wurde dort Stockwerksprecher. Zu seinen Aufgaben zählt das Organisieren von Sport- und Freizeitaktivitäten oder das Finden von sozial gerechten Lösungen bei hausinternen Problemen. Zudem steht er in Kontakt mit den anderen Stockwerkssprechern und arbeitet mit beim Zwölfer-Rat der Hausselbstverwaltung. Neun junge Menschen wohnen in jedem Stockwerk. Viele Nationen, Sprachen, Kulturen und Religionen kommen so zusammen. In seinem Stockwerk leben zum Beispiel Kommilitonen aus Russland, der Türkei, Spanien, Griechenland, Mexiko und Deutschland. Zum besseren gegenseitigen Kennenlernen hat der Stockwerkssprecher einen Kochabend eingeführt. Die oder der Neue kocht etwas Typisches seines Landes für die Mitbewohner. Beim gemeinsamen Essen kommt man schnell ins Gespräch. Zudem gehen die Wohnheimbewohner gemeinsam Schwimmen, zum Wasen und spielen oder schauen gemeinsam Fußball. Über Putzpläne, gemeinsame Ausgaben, die Einrichtung der Gemeinschaftsräume, Verhaltensweisen der einzelnen Bewohner und Ähnliches kann es allerdings schon mal zu Auseinandersetzungen kommen. Volkan Büyükyildiz versucht dann Kompromisse zu finden. „Man muss zuhören können. Wichtig ist auch, dass man alle Meinungen respektiert und objektiv bleibt", ist er überzeugt, „und auch wie man mit den Leuten umgeht, ist wichtig. ‚Der Ton macht die Musik', das ist ein gutes deutsches Sprichwort."

Für die Verwendung des Preisgeldes hat der Student konkrete Pläne: „Ich möchte es in mein Studium investieren. Ich bewerbe mich gerade für meine zweite Studienarbeit um einen Platz an einer australischen Universität." *ve*

**Über weitere Auszeichnungen, die beim Erstsemesterabend vergeben wurden, informieren wir auf Seite 96.*

EINFÜHRUNGSVERANSTALTUNGEN FÜR STUDIENANFÄNGER

Lern die Uni kennen

Um den Erstsemestern den Studieneinstieg zu erleichtern, wurden an der Uni verschiedene Einführungsveranstaltungen angeboten: Von den Mathematik-Vorkursen über das umfangreiche Einstiegsprogramm, das die Studierendenvertretung der Uni (Faveve) jedes Jahr zusammenstellt, bis zu den Einführungsangeboten der Zentralen Studienberatung, der Uni-Bibliothek und des Rechenzentrums. Und natürlich gab es auch beim Erstsemesterabend „Avete Academici", zu dem die Universität Stuttgart am 19. Oktober in die Liederhalle geladen hatte, viele Informationen rund um das Studium.

Auch die einzelnen Institute bieten Unterstützung beim Studieneinstieg. Das Institut für Sozialwissenschaften führte zum Beispiel in diesem Jahr zum zweiten Mal ihr „Lern' die Uni kennen"-Projekt durch, da sich in den vergangenen Jahren der Studienanfang für viele neue Studierende, nicht nur in den Sozialwissenschaften, als eher schwierig erwiesen hatte. Der Dozent Dr. Dieter Fremdling, weitere Mitarbeiter des Instituts und die Fachschaft organisieren das Projekt. Auf mehrere Tage verteilt, erhielten Gruppen von bis zu 25 Erstsemestern detaillierte Informationen zur Studienorganisation und zum Studium selbst. Ausführlich erläutert wurde die Online-Plattform ILIAS, der RUS- Account, Kopierkarten, Ansprechpartner während des Studiums, die Anmeldung beim Prüfungsamt und die Raumbezeichnungen der Uni Stuttgart. Der Tag beinhaltete neben dem Besichtigen diverser Hörsäle und Außenstellen ein Mittagessen in der Mensa und eine Führung durch die Universitäts-Bibliothek sowie einen Besuch bei der Zentralen Studienberatung. *Pia Ehret/uk*

Die Faveve bot Campus-Rundgänge für alle Erstsemester an. (Foto: Tobias Klaus)

SERIE: STIFTUNGEN UND FÖRDERER

Bertha Benz-Preis für Ingenieurinnen

Ingenieurinnen in ihrer Berufswahl zu bestärken ist das Ziel, das die Gottlieb Daimler- und Karl Benz-Stiftung mit der Vergabe des „Bertha Benz-Preises" verfolgt. Denn Natur- und Ingenieurwissenschaften sind – wenn auch nicht mehr so ausschließlich wie zu Zeiten von Bertha Benz – Männerdomänen geblieben: Weniger als 20 Prozent der Studierenden sind Frauen. Einmal jährlich zeichnet die Stiftung mit dem Preis eine junge deutsche Ingenieurin aus, die eine hervorragende Promotion in Deutschland abgeschlossen hat. Er ist mit 10.000 Euro dotiert. Die Preisverleihung findet im Zusammenhang mit der jährlichen „Bertha Benz-Vorlesung" im Sommer in der Benz-Stadt Ladenburg statt. Neben der wissenschaftlichen Originalität der Arbeit sind insbesondere die praktische und gesellschaftliche Relevanz der Ergebnisse ausschlaggebend. Der Preis richtet sich insbesondere an anwendungsbezogene Dissertationen, in deren Verlauf Patente beantragt oder bereits erteilt wurden. Kandidatinnen müssen deutscher Staatsangehörigkeit und nicht älter als 35 Jahre sein. Die Promotion zum Dr.-Ing. darf zum Bewerbungstermin nicht länger als ein Jahr zurück liegen und muss mit magna oder summa cum laude bewertet sein. Der Stichtag für die nächsten Nominierungen ist der 1. März 2010. Die in einer Vorauswahl ermittelten Kandidatinnen werden unter Umständen zu einer persönlichen Präsentation eingeladen. Über die Vergabe des Preises entscheidet eine Jury, die sich aus externen Wissenschaftlern sowie Vertretern der Daimler AG und der Gottlieb Daimler- und Karl Benz-Stiftung zusammensetzt. Vorschlagsberechtigt sind Universitäten und selbstständige Forschungsinstitute. Eigene Bewerbungen sind nicht möglich. *ve*

Berta Benz anno 1888 (Foto: Daimler AG)

KONTAKT

Petra Jung
Tel. 06203/1092-16
> > > www.daimler-benz-stiftung.de

Vorschläge sind zu senden an:
Gottlieb Daimler- und Karl Benz-Stiftung
Dr.-Carl-Benz-Platz 2
68526 Ladenburg
Tel. 06203/1092-0
e-Mail: info@daimler-benz-stiftung.de

UNIVERSITÄTSÜBERGREIFENDE ZUSAMMENARBEIT

Leichtere Orientierung für Blinde

Sich in einer fremden Umgebung zurechtzufinden, ist für blinde und sehbehinderte Menschen eine besondere Herausforderung. Navigationsgeräte können ihnen bei der Orientierung helfen. Wissenschaftler des Instituts für Visualisierung und Interaktive Systeme (VIS) der Uni Stuttgart bereiten im Rahmen des Projekts ASBUS (Assistenz für sensorisch Behinderte an der Universität Stuttgart) Informationen für blinde und sehbehinderte Studierende auf, die über mobile Navigationsgeräte mit hoher Positionsgenauigkeit abgerufen werden können.

In diesen Geräten ergänzen sich lokale Sensorinformationen und Daten aus Umgebungsmodellen. Die Anwender erhalten nach der Zieleingabe unter ständigem Abgleich von Sensor- und Modellinformation akustisch oder über eine portable Braillezeile Navigationshinweise und weitere Informationen, die vor allem für Studierende relevant sind. Die Uni hat für das Projekt insgesamt 373.600 Euro aus Studiengebühren bereitgestellt. Inzwischen kooperieren die Stuttgarter Wissenschaftler um Dr. Andreas Hub im Rahmen des ASBUS-Projekts mit dem Studienzentrum für Sehgeschädigte (SZS) an der Universität Karlsruhe, das an der Stuttgarter Entwicklung großes Interesse hat. Auch andere Universitäten und öffentliche Einrichtungen interessieren sich für die Navigationsunterstützung.

Landmarken bekommen RFID-Tags

Personen mit Sehbehinderungen wird durch das ASBUS-Projekt eine selbständige Navigation in den Universitätsgebäuden mit zum Teil sehr komplexen Architekturen erleichtert oder überhaupt erst ermöglicht. Im Informatikgebäude auf dem Uni-Campus Vaihingen und in den Räumen des SZS an der Uni Karlsruhe erstellten die Wissenschaftler hierarchische 2D-Umgebungsmodelle mit erweiterten Informationen und versahen wichtige Landmarken, wie beispielsweise Türen oder Aufzugsschalter, mit RFID (Radio Frequency Identification)-Tags. Mit Hilfe des ebenfalls am Institut für Visualisierung und Interaktive Systeme entwickelten TANIA-Systems (Tactile-Acoustical Navigation and Information Assistant) erfährt der Nutzer akustisch, wo er ist und was sich in der näheren Umgebung befindet. Dabei wird die aktuelle Position über ein Schritterkennungsverfahren und durch Synchronisierungen mit dem Umgebungsmodell ermittelt. Mit diesem System können Navigationsinformationen, aber auch beispielsweise Mitarbeiternamen und ihre Kontaktdaten beim Vorbeigehen angesagt oder auf einer portablen Braillezeile angezeigt werden. Darüber hinaus können auch sonstige beliebige Textinformationen ortsbasiert integriert werden, die vor allem für sehbehinderte Studienanfänger wichtig sind: Sprechzeiten von Dozenten, Öffnungszeiten von Bibliotheken, Fachschaften, der Mensa und sonstige studienspezifische Informationen. Inzwischen können blinde Benutzer des TANIA-Systems ihren Weg innerhalb des Informatikgebäudes und zur S-Bahn-Station der Universität Stuttgart ohne fremde Hilfe finden. Als nächster Schritt ist in Zusammenarbeit mit den Stuttgarter Straßenbahnen geplant, die Stuttgarter Stadtbahn-Haltestelle Friedrichsbau entsprechend auszustatten, um Sehbehinderten auch den Zugang zum Uni-Bereich Stadtmitte zu erleichtern.

Vorteil für alle Nutzer

Wie in vielen anderen Bereichen, so zeigt sich auch im Rahmen des ASBUS-Projekts, dass eine Umsetzung der Gesetze zur Barrierefreiheit und zur Zugänglichkeit öffentlicher Gebäude und Bereiche allen nützen kann. Auch für Sehende ist die Orientierung auf dem weitläufigen Uni-Campus nicht

Schrittgenau wird der Weg vorgegeben. (Foto: Andreas Hub)

immer einfach. Eine Bereitstellung der im ASBUS-Projekt gesammelten Informationen kann daher für alle, die an der Universität zu tun haben – auch Gäste oder Lieferanten – hilfreich sein. Die Wissenschaftler um Andreas Hub möchten gerne Uni-Mitarbeiter und Studierende für die Mitarbeit an dem Projekt gewinnen. Lehrende, die Studierende mit Sehbehinderungen als Hörer oder sehbehinderte Mitarbeiter haben, sind eingeladen, sich aktiv zu beteiligen. Aber auch Mitarbeiter oder Studierende ohne Sehbehinderung können ihre Erfahrungen einbringen. *zi*

Für das Projekt werden Sponsoren gesucht:
Spenden sind von der Steuer absetzbar und können unter dem Kennwort Blindennavigation eingezahlt werden auf das Konto der Universität Stuttgart bei der
BW-Bank, Konto-Nr.: 7871 521 687
BLZ: 600 501 01, Fonds: 84012187

KONTAKT

Dr. Andreas Hub
Institut für Visualisierung und Interaktive Systeme
Tel. 0711/7816-259
e-mail: andreas.hub@vis.uni-stuttgart.de

PROJEKT „SCHÜLERINNEN FORSCHEN“

Dem Wasser und Robotern auf der Spur

„Schülerinnen forschen – Einblicke in Naturwissenschaft und Technik“ heißt ein Projekt des baden-württembergischen Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst in Kooperation mit verschiedenen Hochschulen des Landes und der Regionaldirektion der Bundesagentur für Arbeit. Es soll dazu beitragen, Schülerinnen zu fördern und ihnen

Schülerinnen experimentieren mit einem Grundwassermodell. (Foto: NASSY/Uni Stuttgart)

einen anderen, vielleicht neuen Einblick in diese Bereiche zu vermitteln. Die Universität Stuttgart war mit zwei Projekten beteiligt.

Das Institut für IT-Services lud Schülerinnen ab der Klassenstufe acht ins Robotik-Labor. Im Rahmen von Schnupperkursen und mehrwöchigen Anfänger- und Fortgeschrittenkursen im Herbst bekamen die Mädchen Einblick in die Welt der Robotik. Sie bauten Roboter und programmierten sie so, dass sie sich bewegen können und die Umwelt wahrnehmen. Ein besonderes Highlight war das SciPhyra-Robotik-Feriencamp in den Herbstferien Ende Oktober. Dort erforschten die Schülerinnen vormittags die Robotik und erholten sich nachmittags bei einer GPS-Schnitzeljagd, beim Grillen und anderen Aktivitäten. Jedes der Robotik-Labore wurde von Frauen begleitet, die im naturwissenschaftlichen oder technischen Bereich arbeiten oder ein entsprechendes Fach studieren. Zudem besteht für Schülerinnen ab der Klassenstufe zehn die Möglichkeit, an einem individuellen Mentoring-Programm teilzunehmen: Die Schülerin erhält eine passende Mentorin, die sie über die Schulzeit und das Abitur hinaus bis zum Studienbeginn betreut.

Bei den Instituten für Wasserbau und Siedlungswasserbau der Universität Stuttgart konnten Schülerinnen aus den Klassenstufen sieben bis zehn als Forscherinnen dem Wasser auf dem Grund gehen: mit spannenden Experimenten im Labor, bei einem Besuch einer Kläranlage und einem mitreißenden Bad im Strömungskanal. Beim NASSY Camp in den Herbstferien erkundeten die Nachwuchswissenschaftlerinnen die geheimnisvollen Wege des Trinkwassers und untersuchten das Leben in Fließgewässern. *ve*

KONTAKT

Projekt SciPhyra/Robotik:
Ursula Vollmer, Tel. 0711 / 685-60474
e-mail: sciphyra@iits.uni-stuttgart.de
> > > www.iits.uni-stuttgart.de/SciPhyra/index.html.

Projekt NASSY/Wasserbau:
Alexandra Denner, Tel. 0711/685-64713,
e-mail: nassy@iws.uni-stuttgart.de
> > > www.nassy.uni-stuttgart.de/

> > > www.schuelerinnen-forschen.de/

KURZ BERICHTET

Praktika für Nachwuchswissenschaftlerinnen

Speziell für Studentinnen und Nachwuchswissenschaftlerinnen hat die Universität Stuttgart in Zusammenarbeit mit der IHK Region Stuttgart eine Praktikumsinfobörse eingerichtet, um Zugangsbarrieren zu Bereichen, in denen Frauen unterrepräsentiert sind, abzubauen. Die Börse bietet Interessentinnen eine umfangreiche Informationsplattform für Praxisangebote aus unterschiedlichen beruflichen Feldern. Angeboten werden Plätze für Pflichtpraktika während des Studiums ebenso wie freiwillige Praktika, Möglichkeiten für Studien- und Diplomarbeiten bis hin zur Promotion in einem Unternehmen. Dieses Projekt des Gleichstellungsreferats der Uni Stuttgart ist eingebettet in das Mentoring-Programm, bei dem Professorinnen, Professoren oder Führungspersonen aus Unternehmen Nachwuchswissenschaftlerinnen als Mentoren zur Seite stehen.

Unter www.uni-stuttgart.de/praktikumsinfoboerse ist eine Liste der anbietenden Unternehmen zusammengestellt. Firmen und andere Einrichtungen können hier ihre Angebote einstellen und Nachwuchswissenschaftlerinnen können nach passenden Praktikumsplätzen suchen. *ve*

KONTAKT

Gleichstellungsreferat
Tel. 0711/ 685-82156
e-mail: gleichstellungsreferat@uni-stuttgart.de

STUDIE ÜBER EINFLUSSFAKTOREN AUF DIE STUDIEN- UND BERUFSWAHL

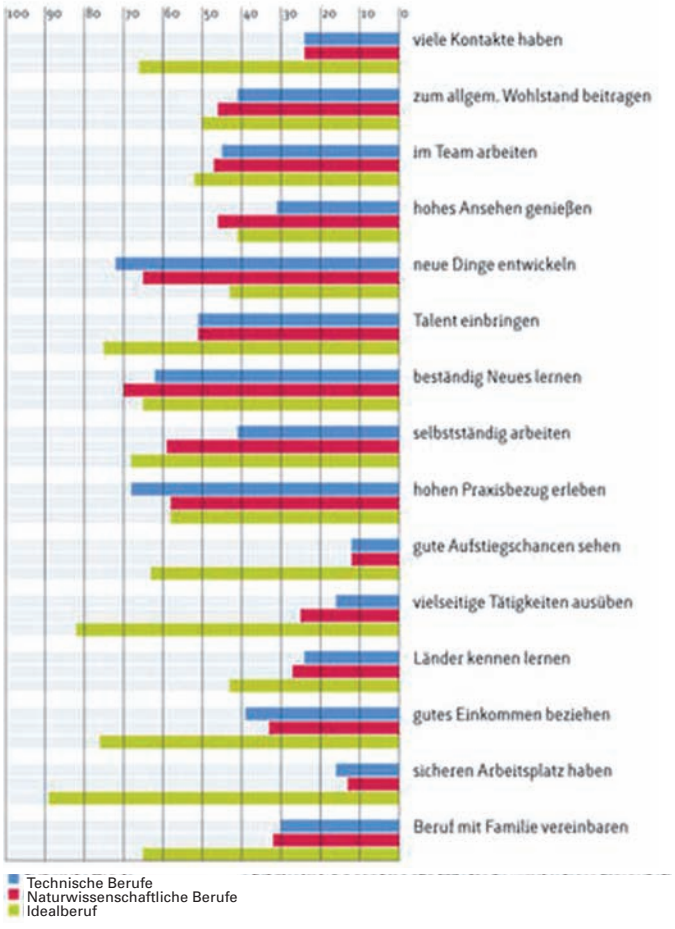
Nachwuchsbarometer Technikwissenschaften

Nicht einmal die Hälfte der an Technik und Naturwissenschaft interessierten Schüler will einen Beruf in diesen Bereichen ergreifen. Diese und weitere Erkenntnisse haben Wissenschaftler der Universität Stuttgart und verschiedener anderer Einrichtungen unter Leitung von Prof. Ortwin Renn, geschäftsführender Direktor des Instituts für Sozialwissenschaften, im Rahmen der Studie „Nachwuchsbarometer Technikwissenschaften" gewonnen. Für die Studie im Auftrag von acatech (Deutsche Akademie der Technikwissenschaften) und VDI befragten die Forscher 13.000 Schüler, Studierende sowie Ingenieure und Naturwissenschaftler. Sie trugen umfangreiche empirische Befunde zur Techniksozialisation, Technikbildung und den Einflussfaktoren auf die Studien- und Berufswahl in Deutschland zusammen.

Schülerinnen und Schüler in Deutschland haben falsche Vorstellungen von Technikberufen. Sie unterschätzen die Anforderungen des Studiums und rechnen sich vergleichsweise schlechte Berufsperspektiven aus. Die erhobenen Zahlen sprechen eine klare Sprache. Nicht einmal jeder zweite technisch interessierte Schüler wählt eine entsprechende Laufbahn. Dagegen würden 90 Prozent der Ingenieure und Naturwissenschaftler ihren Beruf ein zweites Mal wählen. Mehr als jeder Dritte hat seinen Traumberuf gefunden. Ingenieurberufe bieten also offensichtlich mehr, als junge Menschen in Deutschland annehmen. „Diese Botschaft müssen wir in die Schulen tragen und dort die Informationsmöglichkeiten stark verbessern. Nach den Schulen sind die Medien die wichtigste Informationsquelle. Vor allem für Fernsehen und Internet müssen wir es erleichtern, ein Bild jenseits der gängigen und teils falschen Vorstellungen zu vermitteln", sagte Projektleiter und acatech Präsidiumsmitglied Ortwin Renn.

Früher Kontakt zu Technik

Die vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderte Studie benennt drei Bausteine, die besonders zu einem vertieften Technikinteresse und auch zu einer höheren Wahrscheinlichkeit einer entsprechenden Studien- und Berufswahl beitragen: Kinder sollten früh Technik begegnen und in spielerischer Auseinandersetzung kennenlernen. Einzelne Schlüsselerlebnisse, in denen Technik als interessant und herausfordernd erlebt wird, sind oftmals der Anstoß zu einer entsprechenden Laufbahn, wenn sie in Elternhaus und Schule weiter gefördert und vertieft werden. Wichtig ist auch eine kontinuierliche und didaktisch gut aufbereitete Technikausbildung in der Schule. Das Nachwuchsbarometer bestätigt, dass Frauen im technisch-naturwissenschaftlichen Bereich immer noch spezifische Hürden überwinden müssen: Rund zwei Drittel der befragten Frauen gaben an, nach eigener Einschätzung im Studium hin und wieder benachteiligt und diskriminiert worden zu sein. Zur Zeit erstellt das Forschungsteam der Universität Stuttgart einen umfassenden Abschlussbericht mit weiteren Analysen, einer Bestandsaufnahme des Forschungsstandes sowie offenen thematischen Fragen wie den Vergleich von Erfahrungen und Erwartungen an technische und naturwissenschaftliche Berufe zwischen den Erhebungsgruppen und Analysen zum Genderaspekt.



Vergleich von Eigenschaften des Idealberufs mit den Eigenschaften technischer- und naturwissenschaftlicher Berufe.

uk

KONTAKT

Prof. Ortwin Renn
Institut für Sozialwissenschaften
Tel. 0711/685-83970
e-mail: ortwin.renn@sowi.uni-stuttgart.de

EIN ABSOLVENT DES STUDIENGANGS MASTER ONLINE LOGISTIKMANAGEMENT BERICHTET > > > > > > > > > > > > > > >

Vorlesungen montags früh im Zug

Die Master Online Studiengänge Logistikmanagement und Bauphysik sind im Wintersemester 2007/08 an der Universität Stuttgart gestartet. Sie zählen zu den ersten Studiengängen dieser Art und werden durch das Land Baden-Württemberg gefördert. Thomas Degenhardt gehört zu den ersten Absolventen des Studiengangs Logistikmanagement. Der 33-Jährige arbeitet als Abteilungsleiter der LICOS Trucktec GmbH in Ravensburg.

Was motivierte Sie nach mehreren Jahren im Beruf zusätzlich zu Ihrer Vollzeitstelle erneut zu studieren?
Degenhardt:
Nach meinem FH-Diplom habe ich einige Jahre als Projektleiter beziehungsweise später dann als Speditionsleiter gearbeitet. Weil der Logistikanteil meines Erststudiums eher gering war, hatte ich schon lange über ein zweites Studium nachgedacht. Der Wechsel zu einem neuen Arbeitgeber bot mir die Gelegenheit, über die Verbesserung meiner beruflichen Chancen nachzudenken.

Thomas Degenhardt gehört zu den ersten Absolventen des Master Online Studiengangs Logistik und ist begeistert von dem Angebot. (Foto: privat)

Haben Sie sich in der neuen Form des Online Studiums wohlgefühlt?
Degenhardt:
In jedem Fall. Gerade die Organisation des Studiums hätte ich mir nicht besser vorstellen können: Die Präsenztage, die Planspiele, all das war super betreut. Auch die Treffen im Netz waren klasse. Wenn ich es einrichten konnte, war ich bei den Online-Sitzungen immer dabei, ganz gleich, ob ich in Leipzig oder in Belgien im Foyer eines Hotels saß.

Sicherlich war es nicht immer einfach, parallel zu einer verantwortungsvollen Position im Unternehmen zu studieren.
Degenhardt:
Es kommt darauf an, wie man es sich einteilt. Ich selbst war Pendler, immer mit dem Laptop unter dem Arm. Gleich Montag früh saß ich im Zug und hörte zwei Stunden Prof. Wehking.

Wie haben Sie das Thema Ihrer Master-Thesis gewählt?
Degenhardt:
Während ich nach einem Thema für die Masterarbeit gesucht habe, wollte unser Geschäftsführer die Wertschöpfungstiefe erhöhen und den Bereich Fertigung ausbauen. Das Thema Produktionssysteme war naheliegend und ich habe mich freiwillig gemeldet. Das Wertstromdesign, das ich jetzt in meiner Arbeit entwickle, wird der erste Baustein unseres neuen Produktionssystems sein. Was ich im Studium gelernt habe, ist nun direkt anwendbar.

Welche Empfehlungen können Sie den neuen Master Online-Studierenden geben?
Degenhardt:
A und O ist es, zu wissen, ich muss die Zeit investieren und auf Freizeit verzichten. Wenn die Motivation nicht da ist, sollte man das Studium nicht beginnen.

Würden Sie das Studium nochmal machen?
Degenhardt:
Manchmal ärgert es mich sogar, dass ich das Wissen, das ich heute habe, nicht schon früher hatte. Für mich war es eine absolute Bereicherung. Ich fand das ganze Konzept – Online zu lernen „unabhängig von Raum und Zeit" – einfach super.

Aufgebaut und entwickelt wurde der Weiterbildungsstudiengang am Institut für Fördertechnik und Logistik (IFT) und dem eng mit dem Fraunhofer Institut für Arbeitswirtschaft und Organisation (Fh-IAO) kooperierenden Institut für Arbeitswissenschaft und Technologiemanagement (IAT) der Universität Stuttgart. Nähere Informationen unter www.master-logistikmanagement.de.

Anne-Catherine Jung/ve

KONTAKT

MASTER:ONLINE
Logistikmanagement

Sarah Durante
Institut für Arbeitswissenschaft und Technologiemanagement
Tel. 0711/970-2049
infp@master-logistikmanagement.de

Anne-Catherine Jung
Institut für Fördertetechnik und Logistik
Tel. 0711/685-836 73
a.jung@master-logistikmanagement.de

STUTTGARTER NACHWUCHSFORSCHER BEI NOBELPREISTRÄGERTAGUNG

Große Chance für hochbegabte Chemiker

Die Chemie wird im 21. Jahrhundert eine Schlüsselrolle spielen. Dies gilt besonders, wenn es darum geht, nachhaltige Lösungen für die Entschärfung des Klimawandels, die Umstellung auf erneuerbare Energien, die umweltschonende Produktion oder die Bekämpfung von Krankheiten zu finden. Mit dieser Überzeugung kamen am 28. Juni 23 Nobelpreisträger und fast 600 hochbegabte Nachwuchsforscher zum 59. Lindauer Nobelpreisträgertreffen. Die jungen Forscher hatten ein mehrstufiges, internationales Auswahlverfahren erfolgreich abgeschlossen und gehören zu den vielversprechendsten wissenschaftlichen Talenten im Bereich der Chemie. Eingeladen waren auch vier Doktoranden der Universität Stuttgart.

Bei der traditionsreichen und weltweit einmaligen Zukunftswerkstatt waren Nobelpreisträger aus allen Themenfeldern der nachhaltigen Chemie zu Gast, darunter im Bereich der „Biochemie lebender Zellen“ Aaron Ciechanover (Nobelpreisträger 2004) und Kurt Wüthrich (2002), im Bereich „Analyse von Oberflächenreaktionen“ der Stuttgarter Alumnus Gerhard Ertl (2007) und im Bereich „Neue Strategien der Synthese“, hinter dem sich insbesondere die Katalyseforschung verbirgt, der Japaner Ryoji Noyori (2001). Eine Woche hörten Nobelpreisträger und Nachwuchswissenschaftler gemeinsam Vorträge, debattierten über aktuelle Themen und knüpften wertvolle Kontakte.

Bei der Nobelpreisträgertagung in Lindau stellte sich auch der Stuttgarter Alumnus Gerhard Ertl, Preisträger im Jahr 2007 im Bereich Chemie, den Fragen der Nachwuchswissenschaftler.
(Foto: C. Flemming/Nobelpreisträgertagungen)

„Es ist eine große Ehre, mit den absoluten Spitzenforschern unseres Fachbereichs diskutieren zu können, ich bin fast ein wenig nervös“, sagte Sophie Besombes, die als wissenschaftliche Mitarbeiterin des Instituts für Polymerchemie der Uni Stuttgart an der Tagung teilnahm und auf neue Lösungsschritte bei erneuerbaren Energien hofft. Die 27-jährige Französin, die 2006 ihr Chemiestudium an der Uni Stuttgart mit der Note 1,0 abschloss, erforscht im Rahmen ihrer Promotion bei Prof. em. Claus D. Eisenbach Füllerpolymere auf der Basis nachwachsender Rohstoffe. Diese sollen einmal der molekularen Verstärkung von Kunststoffen dienen. Vom Institut für Organische Chemie der Uni Stuttgart reisten Martin Kaller und André Dieskau nach Lindau. Martin Kaller promoviert in der Forschergruppe von Prof. Sabine Laschat über den Einsatz von Flüssigkristallen im Bereich der molekularen Elektronik, insbesondere bei supramolekularen Kabeln und Kanälen. Kaller beschäftigt sich mit diskotischen (scheibchenförmigen) Flüssigkristallen, die eine zentrale Kronenethereinheit besitzen, und knüpft dabei an seine mit der Note 1,0 bewertete Diplomarbeit an der Uni Stuttgart an. Der verwendete Kronenether kann selektiv Kaliumionen komplexieren. Dadurch ist es möglich, die flüssigkristallinen Eigenschaften des Systems durch die Wahl des zu komplexierenden Kaliumsalzes gezielt zu steuern. Von der Tagung versprach der 25-jährige Stuttgarter sich nicht nur Impulse für die eigene Dissertation, sondern aufgrund der großen thematischen Breite auch einen Blick über den Tellerrand des eigenen Fachbereichs hinaus. „Und außerdem bin ich einfach auch gespannt, wie Nobelpreisträger als Mensch sind“, so Kaller.

Gespräche auf Augenhöhe

Institutskollege André Dieskau, der den deutsch-französischen Doppeldiplomstudiengang Chemie mit der Note 1,0 absolvierte, arbeitet im Rahmen seiner Promotion bei Prof. Bernd Plietker an der Entwicklung selektiver eisen-katalysierter Reaktionen. „Mein Ziel ist es, für die organische Synthese relevante Reaktionen, unter Verwendung von kostengünstigen, ungiftigen und leicht zugänglichen Katalysatoren auf Eisen-Basis zu entwickeln“, sagt der 26-jährige Waiblinger. Die Tagung empfand Dieskau als einzigartige Möglichkeit, um herausragende Wissenschaftler und Persönlichkeiten kennen zu lernen. „Insbesondere freue ich mich über den Kontakt und Erfahrungsaustausch mit anderen Nachwuchswissenschaftlern aus der ganzen Welt.“

Theodor Ackbarow trat den Weg nach Lindau über das Massachusetts Institute of Technology (MIT) an. Dort erforscht der in Usbekistan geborene Nachwuchswissenschaftler als Gaststudent im Rahmen seiner Promotion in Kooperation mit dem Institut für Angewandte und Experimentelle Mechanik der Uni Stuttgart die mechanischen Eigenschaften biologischer Nanomaterialien, wie etwa Zellen, Knochen, Wolle oder Spinnenseide. Im Mittelpunkt von Ackbarows Arbeiten stehen atomistische Berechnungen auf Supercomputern, mit deren Hilfe sich die Bruchmechanismen von biologischen Materialien modellieren, beobachten und erklären lassen. Ackbarow war begeistert von der Tagung: „Es war selbstverständlich, jeden Teilnehmer beziehungsweise Nobelpreisträger am Ende der Vorträge direkt anzusprechen und sich offen sowohl persönlich als auch fachlich auszutauschen. Diese natürliche Offenheit würde ich mir für jede Lehr- und Forschungseinrichtung wünschen.“ *amg*

KURZ BERICHTET

Sehr erfolgreich im Handball

Im Rahmen der Deutschen Hochschulmeisterschaft im Handball Anfang Juli in Köln erreichte das Männerteam der Wettkampfgemeinschaft Stuttgart den zweiten Platz und das Frauenteam den vierten Platz. Somit stellten die Studierenden der Uni Stuttgart im Kampf um den Titel Deutscher

Die Studierenden der Uni Stuttgart mit ihrem Trainer Dr. Rolf Brack (rechts) erreichten den 2. Platz bei der Deutschen Hochschulmeisterschaft im Handball. (Foto: Institut für Sport- und Bewegungswissenschaft)

Hochschulmeister gegen zahlreiche Bundesligaspieler zwei schlagkräftige Mannschaften im Männer und Frauenbereich. Dr. Rolf Brack, Bundesligacoach und Trainer der Männermannschaft, bezeichnet deshalb die Universität Stuttgart stolz als „beste Handball-Hochschule Deutschlands“. Die Stuttgarter Männer absolvierten als Gruppenerste souverän die Vorrunde. Dort besiegte man im Auftaktspiel sogar den frisch gekürten deutschen Meister Köln. Beim Wiedertreffen auf die Kölner im Finale musste sich die Mannschaft allerdings trotz der guten Leistungen der vorangegangenen Spiele geschlagen geben und verlor mit 17 zu 23. Dennoch war der zweite Platz ein großer Erfolg: Durch das Erreichen des Finales wurde das Ticket für die Europameisterschaft der Hochschulen in Zypern im nächsten Jahr gelöst. Ein weiterer Höhepunkt für die Stuttgarter war die Krönung von Benjamin Matschke von der TSG Friesenheim, der an der Uni Stuttgart Sportwissenschaft als Nebenfach belegt hat, zum besten Spieler des Turniers.

Die Damen sicherten sich mit Punktgleichheit, aber leider schlechterem Torverhältnis, den Halbfinaleinzug als Zweite ihrer Gruppe. Im Spiel um Platz drei mussten die Studentinnen trotz kämpferischer Leistung den dritten Platz beim 19 zu 21 an die Gegner aus Gießen abgeben. Turniersieger bei den Frauen wurde die Mannschaft aus Erlangen-Nürnberg, den zweiten Platz erreichte das Team aus Tübingen. Einen prominenten Auftritt gab es zwischen den Finalspielen: Bei einer Podiumsdiskussion mit Heiner Brand, der auch Schirmherr des Tuniers war, diskutierten die Bundesligatrainer Kai Wandschneider und Renate Wolf über Nachwuchsarbeit. *uk*

KONTAKT

Privatdozent Dr. Rolf Brack
Tel. 685-63166
e-mail: rolf.brack@sport.uni-stuttgart.de

STAHLPLASTIK WIEDERENTDECKT

Massengleichheit in der Kunst

Schon 30 Jahre reichen aus, um eine Stahlplastik im öffentlichen Raum aus den Augen zu verlieren. Nadine Lorenz, Absolventin des Instituts für Kunstgeschichte der Uni Stuttgart, machte sich auf die Suche nach einem der Stadt und der Öffentlichkeit verlorenen Kunstwerk. Sie war auf das Werk im Zuge ihrer Magisterarbeit über die Stahlplastik der 70er und 80er Jahre gestoßen. Nach mehreren Anläufen wurde sie auf dem Campus-Gelände Stadtmitte im Stadtgarten fündig. Es handelt sich um eine Arbeit des Künstlers Wolfgang Nestler (*1943) mit dem Titel „Positiv/Negativ“ von 1977.

Die flache Bodenarbeit, bestehend aus zwei großen flachen Stahlplatten, war im Laufe der Zeit circa zehn Zentimeter tief in die Erde eingesunken und so stark mit Rasen überwachsen, dass nur zwei wie Baufundamente anmutende Restflächen zu sehen waren. Im August beförderte eine Baufirma die Stahlplastik wieder ans Tageslicht. Rasen und Erde wurden abgetragen, die tonnenschweren Bodenplatten mit Kran gehoben, die Einzelteile neu gesetzt und in Beton fixiert. Das Kulturamt der Stadt Stuttgart begeisterte sich für den Fund und finanzierte die Restaurierung.

Mit der Restaurierung von „Positiv/Negativ“ im Stadtgarten würdigt Stuttgart Nestler als einen der entscheidenden Impulsgeber eines wichtigen Themas in der Stahlplastik der 70er Jahre. „Für mich schließt sich ein Kreis“, sagt Nadine Lorenz, deren Magisterarbeit im November als Buch*) erscheint. (Foto: Institut für Kunstgeschichte)

Nestler hat die Stahlplastik für die von Tilman Osterwold kuratierte Ausstellung „Konzept und Raum“ 1977 hergestellt. Damals war sie im unteren Schlossgarten zu sehen.

Nach der Ausstellung kam sie noch im gleichen Jahr in den Stadtgarten. Aus den beiden drei Zentimeter dicken Stahlplatten hat der Künstler jeweils eine Linie sowie die Grundformen Dreieck, Kreis und Quadrat – einmal als Vollfläche und einmal deren Umrandungslinien – ausgeschnitten und vor das Quadrat gespiegelt angeordnet. Die formverschiedenen Teilstücke sind dabei nicht nur flächengleich, sondern durch die einheitliche Materialstärke auch massengleich. Wolfgang Nestler, der sich bereits seit 1972 mit dem Thema der Längen- und Massengleichheit auseinandersetzte, schuf mit dem Werk „Positiv/Negativ" ein Erstlingswerk zu diesem Thema im öffentlichen Raum. Die Massengleichheit avancierte in der 70er Jahren international zum bedeutendsten ästhetischen Prinzip der gegenstandslosen Stahlplastik. Künstler der Documenta VI, wie der Amerikaner James Reineking, griffen 1977 dieses Prinzip ebenfalls auf.

Bärbel Küster

**) Nadine Lorenz: Gleiches ungleich. Zum Thema der Formvariation und Massenäquivalenz in der Stahlplastik der 1970er/1980er Jahre in Deutschland, hg. v. Matthias Bleyl, (= Theorie der Gegenwartskunst, Bd. 17), Münster: LIT-Verlag, 2009*

KURZ BERICHTET >

15 Jahre STUPS

Das „Studentische Projekt für soziale Einrichtungen e.V.", kurz Stups e.V., feierte Mitte Juli sein 15-jähriges Jubiläum. Der Verein entstand 1994 aus der Idee heraus, die soziale Infrastruktur des Universitätsbereichs Vaihingen zu verbessern und ist das Dach verschiedener studentischer Initiativen. Heute sorgt der Verein für die Betreuung von insgesamt 38 Kindern von Studierenden im Alter von sechs Monaten bis drei Jahren. Für sie gibt es zwei Krabbelgruppen: die „Uniflitzer" auf dem Campus in Vaihingen und in Stuttgart-Mitte beim Lindenmuseum die „Stupsnasen". Außerdem betreibt der Verein das Unithekle, das vom Vaihinger Campus nicht mehr wegzudenken ist. Nachdem das vorige Gebäude einem Neubau weichen musste, entstand 2002 auf Vereinsinitiative mit Unterstützung der Universität und dem Studentenwerk e.V. der Unitop-Neubau im Allmandring. 180 Erstsemester des damaligen Studiengangs Architektur hatten unter Anleitung von Prof. em. Peter Hübner in nur drei Wochen den Rohbau des Studententreffs errichtet.

ve

> > > www.stupsev.de.